

## Mitten in Regensburg



### Stolpersteine gegen das Vergessen

Vor dem Regensburger Amtsgericht mussten sich neulich vier Burschen wegen Volksverhetzung verantworten. Sie waren durch die Altstadt gezogen und hatten Liedzeilen einer Neonazi-Band gegrölt, unter anderem: „Das Messer muss flutschen im Judenleib.“ Drei der Angeklagten – alles junge Männer mit guten Berufen und einer von ihnen sogar Mitglied in der Marianischen Männercongregation – erhielten hohe Geldstrafen, der Vierte wurde freigesprochen. Die Verurteilten sagten dem Richter, ihnen tue das alles sehr leid. Mit Neonazis hätten sie nichts zu tun.

In der Gesandtenstraße, durch die jene mit historischer Dummheit geschlagenen Schreihälse gezogen waren, wohnten einst, als das Regime der Nazis blutig herrschte, elf Regensburger Juden – unter ihnen Lina und Sigmund Beermann, Maria und Max Kahn, Robert und Frieda Koller. Sie wurden am 2. April 1942 deportiert und später im ostpolnischen Konzentrationslager Piaszki ermordet.

Etwa 240 Regensburger Juden kamen in der Nazizeit gewaltsam zu Tode. Wie viele in der Stadt wohnende Homosexuelle, Sinti und Roma getötet wurden, weil sie nicht ins grauenhafte Bild von der arischen Rasse passten, ist bislang nicht genau bekannt. Seit zwei Jahren arbeiten 20 Regensburger Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit dem Evangelischen Bildungswerk an einer ganz besonderen Art des Gedenkens, mit der vor gut zehn Jahren der Kölner Künstler Gunter Demnig erstmals für Aufsehen gesorgt hatte: In deutschen Städten verlegt er „Stolpersteine“, die an Nazi-Opfer erinnern – und heute lässt er nun auch in Regensburg die ersten kleinen, mit Messing überzogenen Betonquader ins Pflaster ein. Elf vor dem Haus Gesandtenstraße 10, fünf in der Unteren Bachgasse, zwei Am Römling.

Auf den schimmernden Steinen sind jeweils die Namen von ermordeten Regensburger Juden zu sehen, deren Geburtsjahr, das Todesdatum und der Ort, an dem sie starben. Inzwischen haben sich beim Evangelischen Bildungswerk viele Bürger gemeldet, die gerne spenden wollen, damit noch möglichst viele weitere „Stolpersteine“ verlegt werden können. Außerdem sind Schulklassen dazu aufgerufen, beim Aufklären noch unerforschter Lebensläufe jener Regensburger Bürger zu helfen, die unter den Nationalsozialisten zu Tode kamen. Wäre das nicht auch ein Akt der tiefen Einsicht, wenn die drei verurteilten Neonaziliedergröler aus Regensburg ebenfalls ein wenig Geld für „Stolpersteine“ geben würden?

*Rolf Thym*